

Juni 1. J.
 o t e c h n i s c h e
 illant-
 verk

stätt
 ige á 1 fl. und erste
 igen Buchhandlungen
 Das Nähere besagen

arl Bartscht,
 Prototypen

(477-2.2)
 fonderem In-
 für Brillen-
 dürftige.
 Hotel
 en Kreuz-
 fertigte beehrt
 n verehrungs-
 Kunden und dem
 blickum anzuzei-
 er gegenwärtig
 einem reichhal-
 Waaren-Lager
 im optischen
 einschlagender
 artikeln
 ist, wozu seine
 Einladung macht
 latschek.
 fer aus Pest.

werden gekauft in der Arader Det-Sabrik, Capellengasse, wie auch in
 der Speyerstr. Handlung des
F. Tones & Freyberger,
 „zum schwarzen Hund“ in Arad.
 (479-2.3)

ni 1862.

	Gold	Waare
40 fl.	37.00	37.25
gr. 20	22.75	23.30
20	25.00	25.50
10	15.00	15.25
Monat		
fl. holl.		
fl. südd.	108.75	108.90
fl. südd.	107.85	109.00
M. B.	96.10	96.25
St.	127.50	127.70
es		.30
es	50.50	50.60
Siebt.		
rall. P.		
aten.	17.80	17.84
	6.10	6.11
	6.09	6.10
	10.35	10.37
	18.00	18.06
	10.60	10.62
	10.84	10.85
	13.18	13.23
	1.92	1.92 1/2
	126.50	126.70

omptl. 5-4 1/2 pC.
 II. u. I. S.
 für Wechsel 5 pCt
 für läng. Sicht. 5 1/2
 Effekt-Vorsch. 5 1/2
 al-Coupon 128 00-128.25

Pranumerations-Preise.
 für Arad:
 Ganzjährig 12 fl. — Halbjährig 6 fl.
 Vierteljährig 3 fl.
 Mit täglicher Postversendung:
 Ganzjährig 14 fl. — Halbjährig 7 fl.
 Vierteljährig 3 fl. 50 kr.
 Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50. Währ.

Arader Zeitung.

Redaktion:
 im Binkler'schen Neugebäude, 1. Stof.
 Expeditiions- und Insertions-Bureau:
 Hauptplatz, 5. Goldschneider's Buchhandlung.
 Für das Ausland übernehmen Aufträge für
 Inserate die Herren Haasenstein & Vogler,
 in Hamburg-Altona und Frankfurt a/M.
 Manuscripte werden nicht zurückgesandt

Nro. 160. Freitag den 13. Juni 1862. (Morgenblatt.) XI. Jahrgang.

Der politische Horizont.

Wien, 11. Juni. (Orig.-Corr.) Im Gegensatz zu dem scheinbaren Stillstande, der seit einigen Tagen in der sogenannten inneren Politik eingetreten ist, lauten die Nachrichten aus dem Auslande mehr oder weniger interessant, d. h. interessant bloß für den Politiker, der fortwährend nach beunruhigenden Nachrichten hascht, um Material für seine politischen Combinationen zu gewinnen, und er gleich in dieser Beziehung vollkommen dem modernen Heilkünstler, der den Krankheitsfall desto interessanter findet, je complicirter und bedenklicher sich ihm derselbe darstellt. Von diesem Gesichtspuncte ausgehend, erscheint uns, wenn wir auf die politische Constellation des Auslandes einen wenn auch nur flüchtigen Blick werfen, in dem gegenwärtigen Momente unstreitig die sogenannte mexicanische Frage als die interessanteste, und wenn auch der Schauplatz dieser Verwicklungen in örtlicher Beziehung uns ziemlich ferne liegt, so erregen sie unser Interesse doch schon aus dem Grunde in hohem Maße, weil der Urheber und Leiter derselben Louis Napoleon ist, dessen Einfluß auf die Geschichte des gesammten Europa so schwer in die Waagschale fällt. Die französische Intervention in Mexico wurde bekanntlich von allen europäischen Mächten, namentlich von England und Spanien, die zunächst von der Affaire berührt werden, mit scheelen Augen angesehen. Nun droht jedoch ein ernstlicher Conflict von ganz anderer Seite, von Nordamerica. Am 28. April d. J. ist nämlich zwischen dem Präsidenten Juarez und dem Gesandten der Vereinigten Staaten ein Vertrag abgeschlossen worden, nach welchem ein Theil des mexicanischen Gebietes an Nordamerica abgetreten werden sollte. Die französischen Commissäre in Mexico haben bekanntlich sofort gegen diesen Vertrag protestirt und auch der französische Gesandte in Washington Baron Mercier legte im Namen seiner Regierung gegen diesen Vertrag Protest ein. Bisher haben diese Proteste nun allerdings nicht den geringsten Erfolg gehabt, denn der Präsident von Nordamerica Mr. Lincoln bedeutete dem französischen Gesandten wiederholt, daß er den Vertrag principiell für durchaus gültig halte und er müsse daher die Protestation Frankreichs als „non avenue“ betrachten. Man scheint auch in Washington entschlossen, jeder bewaffneten Intervention Frankreichs in dieser Angelegenheit in gleicher Weise entgegenzutreten, andererseits melden in der Regel zuverlässige Nachrichten aus Paris, daß es in den Tuilerien beschlossene sein soll, den ersten ostentativen feindseligen Act der nordamericanischen Union gegen die französische Intervention in Mexico mit der sofortigen Anerkennung des Südens zu beantworten. Die Tragweite dieser Gerüchte, wenn sie sich bestätigen sollten,

ist eine unberechenbare, und es unterliegt gar keinem Zweifel, daß aus dem so entstehenden Conflict, sich auch weitere, den europäischen Frieden bedrohende Gefahren entwickeln würden. Wenn wir es jedoch unterlassen, diesen Befürchtungen und den daraus naturgemäß fließenden, weittragenden politischen Combinationen Raum zu geben, so geschieht es aus dem Grunde, weil wir der Ansicht sind, daß es sich bei der ganzen Angelegenheit mehr um einen diplomatischen als um einen wirklich lebenden Krieg mit gezogenen Kanonen und gepanzerten Schiffen handeln werde. Denn welche glänzende Erfolge Napoleon auch in einem Kriege mit Nordamerica in Aussicht stehen, da letztere Macht ihre Kräfte sodann gegen zwei Feinde, nämlich gegen Frankreich und gegen die Südstaaten richten müßte, so glauben wir doch nicht, daß der bedächtige Franzosenkaiser ernstlich daran denken sollte, sich in einen Krieg mit Nordamerica einzulassen. Denn der für Frankreich günstigste Ausgang des Krieges wäre zugleich ein Unglück für Frankreich sowohl als für Napoleon; England würde es niemals dulden, daß Napoleon seine Hegemonie auch auf America ausdehne und wir glauben, die Bildung eines sogenannten französisch-americanischen Kaiserreichs würde nur nach dem Verbluten des letzten englischen Soldaten ermöglicht werden können. Andererseits dürfte sich auch Nordamerica eines Besseren besinnen, bevor es sich leichtfertiger Weise in einen gefährlichen Krieg mit Frankreich verwickelt, denn trotz der bekannten Zähigkeit und Tapferkeit seiner Armee dürfte das Sternenbanner doch bald niederstinken, wenn es gegen zwei Feinde zugleich in's Feld ziehen müßte. Aus allen diesen Gründen sehen wir den durch die mexicanischen Angelegenheiten bereits heraufbeschworenen Conflict für die Erhaltung des Weltfriedens nicht so gefährlich an, als er sich a priori dem minder Eingeweihten, durch die Ereignisse überraschten Beobachter darstellt. So ganz „glatt“ wird die Affaire allerdings nicht ablaufen; der gesetzgebende Körper hat für die mexicanische Expedition bedeutende Summen Goldes votirt und Frankreich will nicht gerade in Mexico ohne „Gloire“ ausgehen. Napoleon wird vielleicht die diplomatischen Verbindungen mit Nordamerica abbrechen, vielleicht sogar die Südstaaten anerkennen und die Blockade aufheben. Hiedurch wird der Wohlhandel wieder offen sein und dieser Umstand so dann als Errungenschaft der mexicanischen Expedition hingestellt werden. Möglich auch, daß die Angelegenheit einen anderen Abschluß findet, aber den Weltfrieden bedrohende Gefahren dürfte dieselbe kaum zur Folge haben.

(Amtlich es.) Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 6. Juni d. J. bei der neuerrichteten Septemviraltafel für das Königreich Dalmatien, Croatien und Slavonien in Agram allergnädigst zu ernennen geruht: zum Vicepräsidenten den bisherigen Vicepräsidenten bei der Banaltafel Vizeban Johann Ziboric v. Sudevec, zu Beisitzern den dalmatinischen Oberlandesgerichtsrath und Ausschüßreferenten bei dem k. k. obersten Gerichtshofe Josef Ludwig Cimitti, den Advocaten in Agram Maximilian Prica und den ersten Vicegespan des Strymmer Comitats Johann Subotic, und zwar den Ersteren mit Titel, Rang und Character eines Hofrathes, endlich zum Rathszugleich Präsidialsecretär mit Titel, Rang und Character eines Hofsecretärs den bisherigen Banaltafel-Secretär und Oberstaatsanwaltschafts-Stellvertreter Eduard v. Striga.
 Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 6. Juni d. J. allergnädigst geruht, die Stelle des Präsidenten der Banaltafel für das Königreich Dalmatien, Croatien und Slavonien, und Stellvertreter des Banus in Gerichtssachen dem bisherigen Präsidenten der Agramer Comitatsgerichtstafel Carl v. Klobucaric zu verleihen und zu Beisitzern derselben Banaltafel den disponiblen Temesvarer Landesgerichtsrath Clemens Celebrini als Oberstaatsanwalt, die Agramer Comitatsgerichtstafel-Beisitzer Franz Schmid t, Alexander v. Suljak und Tomislav Cuculic, Ersteren als Banaltafel-Beisitzer bei der k. Comitatsgerichtstafel in Agram; — den disponiblen Temesvarer Landesgerichtsrath Johann Ivanovic; den Comitatsgerichtstafel-Beisitzer in Warasdin Carl v. Sovagel; den Beisitzer des Urbarralgerichts erster Instanz in Agram Josef Zubic de Vribir, den Statthaltersecretär bei dem k. Statthalterreirathe in Agram Josef Tomasic und den Vicegespan des Strymmer Comitats Johann Zivkovic allergnädigst zu ernennen.
 Zugleich geruhten Se. k. k. Apostolische Majestät den Director der k. Rechtsacademie in Agram Dr. Paul Nuhic und den Professor der Rechte an derselben Rechtsacademie Dr. Andreas Gostija zu Honorar-Beisitzern bei der gedachten Banaltafel allergnädigst zu ernennen.
 Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 6. Juni d. J. die provisorische Präsidentenstelle bei der königl. Comitatsgerichtstafel in Agram dem bisherigen Präsides der königl. Comitatsgerichtstafel in Warasdin Franz v. Novak, dann die provisorischen kön. Comitatsgerichtstafel-Präsidentenstellen, und zwar: in Warasdin dem Comitatsgerichtstafel-Beisitzer und dormaligen Leiter der Cseker Comitatsgerichtstafel Alois Pipovic, in Fiume dem Comitatsgerichtstafel-Beisitzer Anselm

Feuilleton.

Der Vergnügungszug von Wien nach London.

(Aus dem „Wanderer“.)

Paris, 7. Juni. So hätten wir denn das eine Ziel unserer Reise erreicht! Wir befinden uns seit wenigen Stunden in Paris, und da wir im Hotel de Louvre wohnen, in der Lage, für manche seiner glänzenden Seiten uns zu begeistern. Doch ich bin meinen Lesern schuldig, einiges von der Reise mitzutheilen, denn ist dieselbe auch schon hundert- und tausendmal gemacht und vielleicht eben so oft beschrieben, ist sie doch zum ersten Mal als Sommerausflug von 341 Oesterreichern unternommen worden, und mag als solche auch einiger Aufzeichnungen werth erscheinen. In unserm Zuge sind alle Nationalitäten vertreten; es fehlen dabei nicht, wie im Abgeordnetenhaus, die Ungarn und verstärken noch die stimmfähige Anzahl an 40 muntere Damen.
 Als uns die blumenbefräuzte Locomotive aus dem Westbahnhof hinauszog, als uns in Parkersdorf die dortigen Schützen mit einigen Pöllerschüssen begrüßten, stand meine Stimmung mit der erwartungsvollen, freudig gehobenen der Andern durchaus nicht im Einklang. Auf meinem Gemüthe lastete noch der Druck der mit Anlebens- und Steuerdebatten geschwängerten Wiener Atmosphäre, ich dachte an meine Freunde, welche ihre politische Ueberzeugungstreue mit Kerker und Fasten büßen sollen, und ein aus diesen Stoffen gewebter Schleier umhüllte mir anfangs all die freundlichen Bilder, welche die Natur an meinen Augen vorbeiführte. Ich taxirte an den reichen Fluren nur, welchen Zuschlag an Grundsteuer sie noch vertragen, und berechnete beim Anblicke der weiden Kammern, welche reiche Schur Dr. Nger an ihnen vornehmen könnte, wenn man sie ihm zur Stillung seines Patriotismus überließe. Erst die mächtigen Bergriesen, deren Häupter uns im Glanz der Sonne entgegenlängten, ließen mich freier aufathmen und nach und nach für den Humor, der sich in der zahlreichen Gesellschaft von allen Seiten immer mehr geltend machte, empfänglich werden. Auf den Bergen, da wohnt die Freiheit — und der Schnee. Leider reichen die Berge nicht bis in die Allersvorstadt. Ich würde ihre Freiheit gerne meinen Freunden als Reiserinnerung mitbringen, für den Schnee wüßte ich schon meine Leute.
 Doch zum Vergnügungszug. In Linz sollte die erste

Probe in der betrichtigten Bahnhofrestauration überstanden werden. Sie fiel wider alles Erwarten glänzend aus und brachte meine Wiener Reifecollegen in jene heitere Laune, die das Leben nur von der sorgloseten Seite auffaßt. Bald fanden sie Gelegenheit diese in ihrer Weise kund zu geben. In Bäckbrud fand sich plötzlich ein steirischer „Trottel“ ein und fragte auf seiner Violine einige echte Ländler in so virtuoser Weise herunter, daß er zwar nicht Steine in Bewegung setzte, wohl aber die Zehnkreuzerscheine in unsern Taschen, die ihm in so reichem Maße zuflogen, daß ihn wohl mancher Virtuose im Concertsaal darum beneidet hätte. Uebrigens war es ein Leichtes hier mit dem Papiergelde groß zu thun, in einigen Stunden dankte nicht einmal mehr ein Bettler dafür.
 Mit den wundervollen Landschaftsbildern um Salzburg, die, so sehr sie Wort und Bild, Reiselictüre und Galerien ungenießbar machen, in ihrer Originalausgabe immer wieder zum Entzücken hinreissen, ward das erste Tagewerk unserer Vergnügungstour in würdiger Weise beschlossen. Ohne Umstände, d. h. ohne Gepäcksrevision, die uns der Zollverein höchlichst erlassen, fuhren wir in Baiern ein. Ueber dieses unser Nachbarland werden wir wenig Beobachtungen anstellen, ein Gemitterregen beschleunigte den Einbruch der Nacht, und wir sahen Baiern mit sammt seiner Hauptstadt nur bei Nacht, und können höchstens das Zeugnis ausstellen, daß das Bier dort die Fatalitäten des Lebens mit Ruhe ertragen läßt, denn wir schliefen meist, trotz der unbequemen bairischen Waggons, gut. Eines will ich nicht unerwähnt lassen: die Finkheit der bairischen Kellnerinnen, die mit ihrer prompten Bedienung ein lebendiges Plaidoyer für Erweiterung der Frauenbeschäftigungen liefern.
 In Ulm nahmen uns die württembergischen Waggons auf, die mit ihrer bequemen Einrichtung, daß sie den immerwährenden Durchgang durch alle Waggons gestatten, die einzelnen Theile der Gesellschaft einander näher brachten, der Reise einen bedeutenden Reiz mehr verliehen. Auch gestattete das Verweilen auf den Plattformen den vollen Genuß der herrlichen Gegenden, mit denen dieser Garten Deutschlands gesegnet ist. Man lernt es begreifen, warum dies Land so reich an Dichtern ist. Die Tour von Heilbrunn und Stuttgart gehört wohl zu dem Anmuthigsten, was diese Reise an landschaftlichen Reizen bietet. Interessant sind auch die Spuren des Fleißes und der Betriebsamkeit der Bewohner, die jeder Hufe Landes den möglichst hohen Ertrag abzurufen streben. Welcher Aufwand gehört nicht dazu, im Neckarthale die Weingelände mit Reben zu bepflanzen, die in Parzellen von kaum 6 Quadratlastern einzeln abgedämmt, terrassenför-

mig am Berge hin angepflanzt sind? Stuttgart mit dem Königsschloß und seinen prachtvollen Fontainen übergehe ich, während ich in Bruchsal einen kleinen Halt machen will. Die Kuppel des berühmten Mäuser-Zellengefängnisses beherrscht den ganzen Ort, und wenn man seine todten Straßen durchwandert, empfängt man schon einen Vorgeschnack der Annehmlichkeiten der Einzelhaft. Uebrigens hat das Dertchen doch eine erwähnenswerthe Besonderheit. Eine schöne Kirche im großherzoglichen Schloße, in welcher Katholiken und Protestanten abwechselnd ihren Gottesdienst verrichten. Und doch bleiben die Gebeine des Paphes Pius VII., welche unter dem Altare liegen, ruhig an ihrer Stelle und drehen sich nicht im Grabe um. Das dürfte vielleicht ein schlagender Beweis sein, daß die Ultramontanen in Oesterreich doch zu weit gingen, indem sie Protestanten und Katholiken nicht einmal eine Gruft auf gemeinsamer Stätte gönnen.
 Bald hatten wir auch die Rheinbrücke bei Rehl hinter uns und zogen in Straßburg ein. Frankreich war hinter dem Zollverein nicht zurückgeblieben und erließ uns ebenfalls die Gepäcks- und Pafrevision. Der erste Weg führte natürlich zum Münster. An dem Anblicke dieses Wunderbaues lernte ich erst kennen, wie man sich für solche Bauwerke über das gewöhnliche Maß begeistern kann. Und so groß der Eindruck ist, den die Außenseite des Domes auf den Beschauer übt, so überraschend und gewaltig ist die Wirkung bei dem Eintritte in das Innere. Für mich war es schon darum überraschend, weil ich mit einer gewissen Scheu den Dom betrat, in der Beforgniß, den mächtigen Eindruck, den ich durch seinen Anblick empfangen, durch den eiteln Aufpuy vieler anderer Gotteshäuser, die ich noch sehen würde, verwischt zu finden. Wie überrascht war ich, als ich die Hallen des Münsters betrat und die großartige Wirkung des Baues in ihrer ganzen Einfachheit anstaunen konnte, geschweige denn der magischen Lichteffecte zu gedenken, welche die unübertrefflichen Glasmalereien der Fenster hervorbringen. Ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich behaupte, die Bewunderung dieses Monumentes lohnt allein, die Reise bis hieher gemacht zu haben.
 Was wir bisher in Frankreich gesehen, bedarf wohl keiner besonderen Aufzeichnung, und was uns Paris in den wenigen Stunden unseres Aufenthaltes bisher geboten, resumire ich vorläufig in die wenigen Worte: Man fühlt sich hier unendlich wohl. Gewiß hat bei diesem Gefühl der Befriedigung nicht den kleinsten Antheil die Trefflichkeit des Arrangements der Unternehmung. Bis hieher war es in vollem Sinne des Wortes ein Vergnügungszug.

Se pic; in Esfel dem Advocaten und vormaligen Comitatsgerichtsrathe Marcus Tazeevic; in Kreuz dem Esfel Comitatsgerichtstafel-Beisitzer Sigmund v. Farkas; in Pozeza dem Esfel Comitatsgerichtstafel-Beisitzer Carl Galac, und in Bufobar dem disponiblen Staatsanwalte in Neufaz Paul Macova nky allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 6. Juni d. J. den Banatstafel-Beisitzer Carl Koritic v. Mrazovez und Carl Catinelli v. Obradic-Devilague in Anerkennung ihrer vielfährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe tafrei allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 19. Mai d. J. dem Thürscheider bei der ungarischen Hofkanzlei Peter Kovács und dem Kanzeleidiener ebendasselbst Franz Polorny bei ihrer Verlegung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung ihrer vielfährigen treuen Dienste, Ersterem das silberne Verdienstkreuz mit der Krone, Letzterem aber das silberne Verdienstkreuz allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 7. Juni d. J. den Conceptual-Juncten der k. siebenbürgischen Hofkanzlei Nicolaus Marade Felsö-Szálás patal zum supernumerären Hofconscripisten derselben Hofst. mit Verlassung seiner gegenwärtigen Bezüge zu ernennen geruht.

Gesetz

in Betreff der Bedeckung des Abganges im Finanzjahre 1862 im Wege des öffentlichen Credits.

Giltig für das ganze Reich.

Zum Behufe der Bedeckung des Abganges im Finanzjahre 1862 finde Ich für Meine Königreiche Böhmen, Lombardie und Venetig, Dalmatien, Galizien und Lodomerien mit den Herzogthümern Auschwitz und Zator und dem Großherzogthume Krakau, für Meine Erzherzogthümer Oesterreich unter der Enns und Oesterreich ob der Enns, für Meine Herzogthümer Salzburg, Steiermark, Kärnthen, Krain und Bukovina, für Meine Markgrafschaft Mähren, für Mein Herzogthum Ober- und Nieder-Schlesien, für Meine gefürstete Grafschaft Tirol und Vorarlberg, dann für Meine Markgrafschaft Istrien sammt den gefürsteten Grafschaften Görz und Gradiska und der Stadt Triest mit ihrem Gebiete.

mit Zustimmung beider Häuser Meines Reichsrathes; für Meine Königreiche Ungarn, Croatien und Slavonien, sowie für Mein Großfürstenthum Siebenbürgen,

in Gemäßheit des §. 13 des Grundgesetzes vom 26. Februar 1861 anzuordnen wie folgt:

§. 1. Der Finanzminister ist ermächtigt, zur Ergänzung der Bedeckung des Abganges an den Staatseinnahmen gegenüber dem verfassungsmäßig festzustellenden Erfordernisse im Finanzjahre 1862 einen fünfzig Millionen Gulden österreichischer Währung nicht überschreitenden Betrag im Wege des öffentlichen Credits zu beschaffen, und zwar:

entweder mittelst einer Vereinbarung mit der österreichischen Nationalbank über die Realisirung der bei derselben zur Bedeckung der Schuld des Staates von neun und neunzig Millionen befindlichen einhundert drei und zwanzig Millionen in Schuldverschreibungen des Anlehens vom Jahre 1860 und über die Verwendung eines Theiles des Erlöses für Staatszwecke,

oder mittelst einer anderen, die Staatsfinanzen möglichst wenig belastenden Creditsoperation.

Nestroy's Testament.

Nach dem „Zwischenact“ lautet der letzte Wille des berühmten Komikers, wie folgt: „In Nachstehendem gebe ich meine letztwilligen Verfügungen kund, und erkläre zugleich hiermit, daß diese Verfügungen bis zur Ausfertigung eines in vollständig jurisdicirter Form abgefaßten Testaments, oder wenn mich der Tod vor Ausfertigung eines solchen ereilen sollte, in aller Kraft eines Testaments zu Recht zu bestehen haben.

Das Einzige, was ich beim Tode fürchte, liegt in der Idee der Möglichkeit des Lebendigbegrabenwerdens. Unsere Hoffnungen gewähren in dieser höchst wichtigen Sache eine nur sehr mangelhafte Sicherheit. — Die Todtenbeschau heißt so viel wie gar Nichts und die medicinische Wissenschaft ist leider noch immer in einem Stadium, daß die Doctoren, selbst wenn sie einen umgebracht haben — nicht einmal gewiß wissen, ob er todt ist. — Das in die Erde Verscharrtwerden ist an und für sich ein widerlicher Gedanke, der durch das obligate Sargzunageln noch widerlicher wird. Mit einem Stoffsprenger denke ich hier unwillkürlich, wie schön war dagegen das Verbranntwerden — als Leiche nämlich — wo die Substanzen in die freien Lüfte verdampfen, und die Asche in einer schönen Urne bei zurückgelassenen Angehörigen in einem netten Cabinetchen stehen bleiben konnte. — So that man vor 2000 Jahren, aber freilich, bis die Menschen wieder so geschickt werden, wie sie vor 2000 Jahren gewesen, können immerhin noch 2000 Jahre vergehen. — Nun, nachdem ich dem Fortschritt mein Compliment gemacht, wieder zur Sache. Ich habe, was meinen Leichnam anbelangt, folgenden Beschluß gefaßt: Ich lasse mir vielleicht bald, vielleicht auch erst, wenn ich in ein höheres Alter vorgeüdt sein werde, auf einem hiesigen Friedhofe eine Grust bauen. Sollte jedoch der Tod mich vor Ausführung dieses Planes überraschen, so hat der Bau dieser Grust sogleich nach Eröffnung dieser Zeilen in Angriff genommen zu werden. Selbstverständlich kann und muß so ein Bau, welcher eigentlich kein Bau, sondern nur die Ausmauerung einer Grube ist, — in drei, längstens vier Tagen vollendet sein. Eine zweie Wohnung kann auch ohne Sanitätsgefahr für die Wochpartei sogleich bezogen werden. Mein Leichenbegängniß wünsche ich mit ganzem Conduet, aber durchaus nicht nach zweimal vierundzwanzig Stunden (welche Frist in der Praxis unverantwortlicher Weise mit der leichtsinnigsten Verantwortlichkeit oft auch noch um zwölf oder noch mehrere Stunden verlängert wird) — sondern darf erst mindestens volle

§. 2. Die in Folge des gegenwärtigen Gesetzes mit der österreichischen Nationalbank zu treffende Vereinbarung steht mit dem am 13. März l. J. als Regierungsvorlage an das Haus der Abgeordneten des Reichsrathes gelangten Uebereinkommen über die Regelung des Schuldverhältnisses zwischen dem Staate und der Bank und über die Verlängerung des Privilegiums der letzteren mit neuen Statuten nur insofern in Verbindung, daß in dem Falle, als aus Anlaß jener Vorlage im verfassungsmäßigen Wege ein Uebereinkommen geschlossen und darin die Verwendung des Erlöses der erwähnten Staatsschuldverschreibungen vom Jahre 1860 festgesetzt wird, der durch die gegenwärtig zu treffende Vereinbarung aus der Realisirung dieser Schuldverschreibungen an den Staat gelangende Betrag als eine Abschlagsleistung auf die gemäß des früher genannten Uebereinkommens zu überlassende Quote des Erlöses der gedachten Effecten zu betrachten ist.

§. 3. Im Falle aus Anlaß der erwähnten Regierungsvorlage über die Verwendung der gedachten Staatsschuldverschreibungen ein Uebereinkommen im verfassungsmäßigen Wege nicht stattfinden sollte, so ist der aus dem Erlöse derselben über die Summe von fünfzig Millionen sich ergebende Betrag der österreichischen Nationalbank als Abschlagszahlung auf die Schuld von neun und neunzig Millionen zu überlassen.

Der hiernach von dieser Schuld verbleibende Rest ist vor Ablauf des Jahres 1864 an die Nationalbank baar zu bezahlen.

§. 4. Sollte in Folge des Nichtzustandekommens der im §. 1 dieses Gesetzes gedachten Vereinbarung eine andere Creditsoperation stattfinden, zugleich aber das im §. 2 erwähnte Uebereinkommen abgeschlossen werden, so wird ein dem Capitalbetrage der auf Grund jener Operation emittirten Schuldverschreibungen gleicher Betrag von Obligationen des Anlehens vom Jahre 1860 niemals veräußert werden.

Wien, am 8. Juni 1862.

Franz Josef m. p.

Erzherzog Rainer m. p. v. Plener m. p.

Auf Allerhöchste Anordnung:

Freiherr v. Ranjonnnet m. p.

Ausland.

Italien. Turin, 7. Juni. Die Blätter der Opposition beilehen sich heute, der Regierung vor Augen zu halten, daß sie die gestrige Abstimmung keineswegs als eine Billigung ihres Systems ansehen dürfe, sondern höchstens als die Genehmigung einer besonderen Maßregel, wodurch sie das Ansehen der Gesetze gehandhabt hatte, dem Vorgehen einer Partei gegenüber, welche sich über dasselbe hinaussetzen wollte. Eine Billigung der auswärtigen Politik, der administrativen und finanziellen Frage sei in diesem Votum nicht enthalten, das die Regierung nur gegen die ungesetzlichen Agitationen in Schutz nehme, aber die Lage des Ministeriums dem Parlament gegenüber nicht zu ändern im Stande sei. — Nach der in römischen Angelegenheiten stets gut unterrichteten „Armonia“ ist man in Rom darauf gefaßt, daß die Franzosen unter dem Vorwand der Schwäche der Garinisen, die bekanntlich auf eine Division reducirt wird, die Garinisen im Gebiete des Patrimoniums räumen und sich bloß auf die ewige Stadt beschränken werden. Von da bis zur völligen Räumung werde noch eine ziemlich gemeinsame Zeit verfließen, doch sei auch dies im Princip geschlossen. Aber während dieser Zwischenzeit werde sich die katholische Christenheit ermannen und die Pläne der Usurpatoren zu Nichte machen.

dreimal vierundzwanzig Stunden nach dem Todesmoment statt haben. Selbst dann noch will ich, nach vollendeter Leichen-Ceremonie, in einer Totenkammer des Friedhofs in offenem Sarge mit der nöthigen Vorkehrung, um bei einem möglichen, wenn auch noch so unwahrscheinlichen Wiedererwachen ein Signal geben zu können, noch mindestens zwei Tage, (vollständig gerechnet) liegen bleiben, dann erst in die Grust — aber selbst da noch mit unzugemageltem Sargdeckel — gefenkt werden.

Nachdem ich mich nun lange genug, beinahe schon zu lange bei meinem Leichnam aufgehalten, begeben wir uns von der feineren Grust zur eisernen Cass.

Mein Vermögen besteht in Folgendem:

- 1) Sechzigtausend Gulden österr. Währ. in Staatsfonds (gerichtlich deponirt).
- 2) Fünfthausend Gulden in Lotterianlehen vom Jahre 1860.
- 3) Ein Hauslag von achttausend Gulden österr. Währ. auf dem der Fräul. Marie Weiler gehörigen Hause in Graz, Elisabethstraße Nr. 765 intabulirt.
- 4) Zehn Stück Nordbahnactien.
- 5) Vierundzwanzigttausend Gulden Conv.-Münze, dormalen noch in drei Hauslägen auf Wiener Häuser (und zwar einen mit zwölftausend Gulden C. M. und zwei à sechstausend Gulden C. M.) bestehend, welche drei Hausläge mein Cautionscapital beim Theater bildeten, und welche bereits gekündet sind, um dann in Staatspapiere oder Industriepapiere umgesetzt zu werden.

Zur Universal-Erbis ernenne ich Fräulein Marie Weiler, die treue Freundin meiner Tage, welche durch aufopferndes Wirken das Meiste zur Erwerbung dieses Vermögens beigetragen hat, so zwar, daß ich nicht zu viel sage, wenn ich behaupte, sie hat gegründete Ansprüche darauf als ich selbst.

Selbstverständlich wird von dieser Universal-Erbischaft vorher der Pflichttheil für meine drei Kinder, Gustav Nestroy, Eisenbahnbeamter, Carl Nestroy, dormalen Hauptmann im Genie-Staffe, und Marie Nestroy, verheirathete Slaka, Hauptmanns-Gattin, in Abzug gebracht. Ich habe zu diesem Zwecke die sub Nr. 1 namhaft gemachten sechzigtausend Gulden österr. Währ. in Staatsfonds bereits vor einiger Zeit gerichtlich deponirt. Sollte (wider Vermuthen) dieser Betrag jedoch nicht den vollständigen Pflichttheil ausmachen, so wäre das Fehlende aus den sub Nr. 2 angeführten fünfthausend Gulden österr. Währ. (in Lotterie-Anlehen vom Jahre 1860) zu ergänzen. Hierbei ist zu bemerken, daß die Subvention, welche mein ältester Sohn, Gustav Nestroy, Eisenbahnbeamter, bisher von mir bezogen hat, mit meinem Tode,

Turin, 8. Juni. Der Gemeinderath von Casale wurde durch t. Decret vom 1. d. M. aufgelöst und der Präfecturath Bossi mit der prov. Gemeindeverwaltung beauftragt. Der Reacteur der dortigen „Gazetta del circondario di Casale“, Advocat Ferrari, wurde seines Amtes als Vortrater entsetzt.

Mailand, 8. Juni. Die Polizei hat in den letzten Tagen gegen 20 Individuen verhaftet, gegen welche begründeter Verdacht vorliegt, daß sie Urheber der in jüngster Zeit begangenen Straßenräubereien sind. — Coribaldi ist von Intra, wo er am 6. der Eröffnung der Schießstätte bewohnte nach Premo gegangen und wird heute in Locarno eintreffen.

Napoli, 5. Juni. „Pop. Italia“ meldet: Vergestern überfiel eine Schaar von ungefähr 200 Briganti die kleine Gemeinde S. Olivia an der päpstlichen Grenze; sie hatten jedoch kaum Zeit, einen Satz- und Tabakladen zu plündern und das t. Wappen zu zertrümmern, da die Truppen in aller Eile von Monticelli herbeieilten und die Briganti in die Flucht jagten. Dieselben waren von Trifangi befehligt.

Des Königs von Italien dringendes Ansuchen beim Kaiser, die Entfernung Franz II. zu bewirken, hat — wie der „Köln. Ztg.“ geschrieben wird — den Kaiser der Franzosen in große Verlegenheit gesetzt. Er möchte gern dem Wunsche Victor Emanuels willfahren, einmal, um seine Sympathien für Italien aufs Neue zu betheiligen, und dann, weil es ihm empfindlich ist, vor Europa seine Unmacht einzugestehen. In seiner Verlegenheit nun hat er sich an Oesterreich gewandt, und dessen Vermittlung verlangt. Der Kaiser hat dem Herzog von Gramont angewiesen, die Sache persönlich beim Kaiser Franz Josef vorzubringen, doch ist noch keine Antwort ertheilt. Die Beziehungen zu Oesterreich sind also jedenfalls gut genug, um das Gerücht zu erklären, welchem zufolge auch in Bezug auf die römische Frage eine Verständigung zwischen den beiden Regierungen im Anzuge sein soll. Wenn dem so ist, oder wenn auch nur über Rom zwischen Frankreich und Oesterreich unterhandelt wird, dann dürfte Lavalette in Rom wieder einige Zeit zusehen, ehe er mit Frankreichs neuen Anträgen heraustrücken darf. Ueberraupt wird, und das muß festgehalten werden, vor der Rückkehr der französischen Prälaten in Rom nichts in dieser Sache geschehen.

Frankreich. Paris, 7. Juni. Wie man heute vernimmt, haben die diplomatischen Schwierigkeiten zwischen Baron Mercier, dem französischen Gesandten, und Herrn Seward über die mexicanischen Angelegenheiten bereits begonnen, und es sollen schon verschiedene lebhaft Notizen gewechselt worden sein. Daß das Cabinet von Washington nicht geneigt erscheint, sich durch einen Erlaß des Herrn Dubois de Saligny das Recht freitig machen zu lassen, mit der Regierung des Präsidenten Suarez einen auf Verkauf oder Verpändung mexicanischer Gebietstheile basirten Vertrag abzuschließen, geht heute Abend schon aus einer Mittheilung der „Patrie“ hervor. Man erzählt sich hier, daß Lord Lyons, der englische Gesandte, die feindselige Stimmung der Nordstaaten gegen die französische Intervention in Mexico zu steigern sucht, daß dagegen der Vertreter Russlands in Washington den Auftrag erhalten habe, Baron Mercier in officiöser, aber immerhin nachdrücklicher Weise zu unterstützen. — Die Unruhen in Portugal sollen viel erister sein, als die Berichte aus Lissabon besagen. Die Bewegung gewinnt, wie man aus Privatbriefen ersieht, an Umfang. Das dreißig Stunden von Lissabon gelegene Ferreora ist jetzt auch im Aufstand; nach Cintra, das ganz in der Nähe der Hauptstadt liegt, mußten Truppen gesandt werden,

durch welchen er in den Besitz eines Capitals gelangt, erlischt, und weiterhin nicht mehr ausbezahlt ist.

Die sub Nr. 2 angeführten achttausend Gulden ö. W. (als Sargpost auf dem der Universal-Erbis Fräul. Marie Weiler gehörigen Hause in Graz, Elisabethstraße Nr. 765 intabulirt) anbelangend, ist diese Sargpost allsogleich zu Gunsten der Universal-Erbis zu löschen und als gar nicht bestehend habend anzusehen.

Die sub Nr. 4 angeführten zehn Stück Nordbahnactien, sowie die sub Nr. 5 angeführten drei Hausläge (resp. die dafür angekauften Werthpapiere) hat die Universal-Erbis Fräul. Marie Weiler bei ihrem Ableben an meine drei Kinder Gustav, Carl und Marie Nestroy, verheirathete Slaka, testamentarisch zu vermachen.

Als Zahlungsverpflichtung übernimmt Fräul. Marie Weiler nach meinem Tode den Alimentationsbetrag an die von mir seit 1827 durch Vertrag und seit 1843 oder 1844 gerichtlich von mir geschiedene Ehegattin Wilhelmine Nestroy, so wie dieses bei meinen Lebzeiten geschehen, an den Curator der Benannten (Hrn. v. Schumburg) bis zum Ableben derselben zu entrichten, welche Verpflichtung im Falle als Fräul. Marie Weiler früher als Frau Wilhelmine Nestroy mit Tod abgehen sollte, auf die Erben ersterer bis zum Tode der letzteren übergeht.

Als Legate sind zweitausend Gulden an meinen Bruder Ferdinand Nestroy, dormalen Oberleutnant im Infanterie-Regimente König der Niederlande, eintausend Gulden an meine Schwester Francisca Hoffmann, gekorne Nestroy, und eintausend Gulden an meinen Freund Adolf Woyna, dormalen Finanzbeamter in Venetig, ausbezahlen. Sollte von den benannten Legataren einer oder der andere vor mir mit Tod abgehen, dann entfällt der für ihn bestimmte Betrag an die Universal-Erbis Fräul. Marie Weiler zurück.

Außerdem vermache ich eintausend Gulden an die Armen von Graz, mit dem Bedenken jedoch, daß, wenn mich der Tod in meinem Sommeraufenthalt in Siegl ereilen sollte, diese eintausend Gulden so zu theilen sind, daß 500 Gulden ö. W. für die Armen von Siegl und 500 Gulden ö. W. für die Armen in Graz entfallen sollen.

Dieses ist mein letzter Wille, welchen ich, als rüchlich bedacht und wehlerwegen, hiemit mit meiner Unterschrift bekräftige.

Graz, am 31. Januar 1861.

Johann Nestroy,
Privat.

und die 35 Guimoraens lutionäre Co mit den Sta Gesandte in in der neuen Orte zwischen Frankreich a zu halten. der Lage vo Kammeraufl früheren pat Thiers gefor den Körper gewisser Bes man habe die Regierung entgegentwilt

Rußland. Die Ernennung und die Consertwährend Sache einbrin Prinz Gogort rufen, den G zu erlösen, behalten und sonnen, eine und erst da sollte ihm vor (Maniefruit die Constitutlich, Wielopol ders möchte

Warsch von hier gesch lungen über Vorgefsten l Schreiben an ebenfalls in a Stelle der Er ministrations- nisterium der ihm. Gleich Vielkönig ein reftiren, das im Administra neral-Gouvern Commando un Wilna verlost nicht bekannte allen seinen P bereits alle, u

Griechenland. Nachmittags la schien noch de nigin zu Pier cano führenden Himmelfahrt, Die zufällige brachte einen als der Schuf tung des Kön nach wenigen fällige bekann beiter, sofort Abreise des en erfolgen.

Arad. harrst, welche öffentlichen.

Auf die ir an der Spitze ben wir uns n licht ersuchen Sowohl d in frühern d Notizen, worin Reunionen lobe Schilderungen zener zu förde aufmerksam zu haltungen im Pr eines zahlreich seine Sitte ur überreichend n

H. G

Mili

öfte

3n

ath von Casale wurde
und der Präfector-
waltung beauftragt.
del circondario di
Amtes als Vicar-

hat in den letzten
gegen welche gegrün-
der in jüngster
d. — Coribaldi ist
ng der Schießstätte
wird heute in Lo-

lia" meldet: Vor-
er 200 Briganti die
slichen Grenze; sie
und Tabakladern zu
umern, da die Trup-
pften und die Bri-
daren von Trifany

es Ansuchen beim
vorken, hat — wie
en Kaiser der Fran-
müchte seine dem-
mal, um seine Sym-
kigen, und dann,
seine Ohnmacht ein-
hat er sich an
lung verlangt. Der
wiesen, die Sache
bringen, doch ist
lungen zu Oesterreich
Berücht zu erklären,
römische Frage eine
rungen im Anzuge
auch nur über Rom
handelt wird, dann
eicht zusehen, ehe er
ticken darf. Ueber-
werden, vor der Rück-
lichts in dieser Sache

Wie man heute
Schwierigkeiten zwi-
en Gesandten, und
Angelegenheiten
verschiedene lebhaften
das Cabinet von
durch einen Ge-
das Recht streitig
g des Präsidenten
rdung mexicanischer
ließen, geht heute
r „Patrie“ hervor.
jons, der englische
der Nordstaaten ge-
Mexico zu steigen
ands in Washington
Percier in officio,
zu unterstützen. —
ernster sein, als die
Bewegung geminnt.
an Umfang. Das
errevora ist jetzt
ganz in der Nähe
n gesandt werden,
pitals gelangt, er-
schlän ist.
end Gulden 8. W.
bis Fl. Marie We-
röße Nr. 765 intra-
sogleich zu Gunsten
gar nicht bestanden

stik Nordbahnactien,
ausfälle resp. die
Universal-Erbis. Fl.
ne drei Kinder Ge-
te Blaka, testamen-

Fl. Marie Weiler
tag an die von mir
der 1844 gerichtlich
ine Restroy, so wie
den Curator der
in Ableben derselben
alle als Fl. Marie
stroy mit Tod ab-
im Tode der letzteren

an meinen Bruder
ant im Infanterie-
aufend Gulden an
borne Restroy, und
solf Weyna, verma-
ahlen. Sollte von
endere vor mir mit
estimmte Betrag an
urück.

Gulden an die Ar-
d, daß, wenn mich
sich ereilen sollte,
d, daß 500 Gulden
Gulden 8. W. für

en ich, als reichlich
mer Unterschrift be-

ann Restroy,
Privat.

und die zehn Stunden von Porto entlegene Stadt
Gomoraens ist von den Insurgenten cernirt. Das revo-
lutionäre Comité hat in Braga seinen Sitz. Der Ruf
der Insurgenten ist: „Nieder mit den Ministern! Nieder
mit den Steuern! Es lebe der König!“ — Der englische
Gesandte in Constantinopel soll angewiesen worden sein,
in der neuen Differenz, welche sich wegen der heiligen
Stätte zwischen der Pforte einerseits und Rußland und
Frankreich andererseits erhoben hat, entschieden zu ersterer
zu halten. Es wäre dies die vollständige Verschiebung
der Lage von 1854. — Man spricht immer noch von der
Kammerauflösung. Wie man wissen will, soll von den
früheren parlamentarischen Berühmtheiten besonders Herr
Thiers gesonnen sein, als Candidat für den gesetzgeben-
den Körper aufzutreten. Das Kaiserreich fühlt sich in
gewisser Beziehung dadurch geschmeichelt, und es heißt,
man habe Herrn Thiers bereits zu wissen thun lassen,
die Regierung werde seiner Candidatur in keiner Weise
entgegenwirken.

Rußland und Polen. Petersburg, 2. Juni.
Die Ernennung des Großfürsten Constantin für Warschau
und die Consequenzen, welche sich daran knüpfen, bilden
fortwährend das Tagesgespräch, und je mehr man in die
Sache eindringt, desto besorgter wird man. So heißt es,
Wenz Bagarin, Chef der Justiz-Section im Senate, sei be-
zweifelt, den Großfürsten in seinen hiesigen politischen Würben
zu erliegen, der Großfürst wolle das Marine-Ministerium
erhalten und daselbe von Warschau aus leiten; er sei ge-
kommen, eine sechswochentliche Reise nach London anzutreten
und erst dann auf seinen Posten sich zu begeben, ferner
sollte ihm vorläufig der Titel eines kaiserlichen Statthalters
(Gouverneur) und erst später jener eines Vicetönigs, welcher
die Constitutions-Versicherung bedinge, gegeben werden; end-
lich Wielopolski habe den Wunsch ausgedrückt, General Lü-
ders möchte als Truppen-Commandant in Warschau bleiben.
(Nat.-Ztg.)

Warschau, 2. Juni. Dem „Dziennik Poin.“ wird
von hier geschrieben: „Aus erster Quelle gehen mir Mitthei-
lungen über wichtige hier bevorstehende Veränderungen zu-
berzuehen. Langte Graf Adlerberg mit einem kaiserlichen
Bereiben an General Lüders hier an. Der Markgraf trifft
erstmalig in wenigen Tagen ein und übernimmt die höchste
Stelle der Civil-Verwaltung, das Vice-Präsidium des Ad-
ministrations- und Staatsrathes, und reservirt sich das Mi-
nisterium der Aufklärung, alle anderen Minister stehen unter
ihm. Gleich nach ihm trifft der Großfürst Constantin als
Vicetönig ein; er wird in Warschau mit großem Hofstaat
ankommen, das oberste Truppen-Commando und den Vor-
sitz in den Administrations- und Staatsrath übernehmen. Der Ge-
neral-Gouverneur von Warschau hört auf zu fungiren. Das
Commando und der ganze Stab der ersten Armee wird nach
Wlana verlegt. Das Königreich erhält eine besondere, noch
nicht bekannte Militär-Organisation. Wielopolski ist mit
allen seinen Projecten durchgedrungen. Die Russen packen
bereits alle, um abzuziehen.

Griechenland. Athen, 31. Mai. Am Donnerstag
Nachmittag langte der Prinz von Wales hier an und er-
schien noch denselben Abend mit dem Könige und der Kö-
nigin zu Pferde auf der nach dem Wallfahrtsorte Cefar-
ani führenden Straße, welche an diesem Tage, Christi-
himmlsfahrt, von Tausenden von Menschen bedeckt war.
Die zufällige Entladung der Pistole eines Sturmwächters
brachte einen panischen Schrecken hervor, um so mehr,
als der Schuß in der Nähe der Majestäten fiel. Die Hal-
tung des Königs beruhigte jedoch sofort Jedermann, und
nach wenigen Minuten war die Episode als eine rein zu-
fällige bekannt, deren unglückliches Opfer, ein armer Ar-
beiter, sofort in das Hospital überbracht wurde. Die
Reise des englischen Thronfolgers soll schon heute Abend
erfolgen.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 12. Juni. Wir erhielten heute folgende Zu-
schreibung, welche wir anstandslos und unverändert hiemit ver-
öffentlichen.

Geehrte Redaction!
Auf die im Morgenblatte der heutigen „Arader Zeitung“
an der Spitze der Tagesneuigkeiten erscheinende Notiz erlau-
ben wir uns nachfolgende Erwiderung, welche wir Sie höf-
lichst erluchen in Ihr geschätztes Blatt aufnehmen zu wollen.
Sowohl die in Ihrem gestrigen Morgenblatte als auch
in früheren Nummern der „Arader Zeitung“ gedruckten
Notizen, worin Sie sich über die in Neu-Arad abgehaltene
Reunionen lobend aussprechen, waren nur wahrheitsgetreue
Ergänzungen und wohl weniger geeignet das Interesse Ein-
zelner zu fördern, als vielmehr das Publicum im Allgemeinen
aufmerksam zu machen, daß dieses Locale besonders zu Unter-
haltungen im Freien geeignet, bereits seit mehreren Jahren sich
eines zahlreichen Zuspruches erfreut, wo bis jetzt stets
höchste Sitte und höchster Anstand, nie aber brutale Rohheit
herrschend war.

Die am Pfingstmontage nicht im Reunions-Local selbst,
sondern außer halb desselben auf öffentlicher
Gasse stattgefundenen Schlägerei durch einige unbefonnene
junge Leute herbeigeführt, wird von allen rechtlich denkenden
Bewohnern Neu-Arads höchst mißbilligt, und es kann deren
aufrichtigster Wunsch nur der sein, daß die Beleidigten und
an ihrer Ehre Gebränkten im Wege der gegenseitigen Behörde
je eher die genügendste Satisfaction erhalten mögen.
Gleichzeitig sprechen wir jedoch die Hoffnung aus, daß
die Reunionen Neu-Arads wie bisher sich auch künftighin
eines recht zahlreichen Besuches erfreuen dürften; umso mehr,
als hinlängliche Sorge getragen wurde, daß in Zukunft Vor-
fälle, wie selbe am Pfingstmontage sich ergeben, sich nicht
mehr wiederholen können. —
Achtungsvoll zeichnen
Mehrere Neu-Arader.

(Dringende Aufforderung.) Wie wir aus
verlässlicher Quelle erfahren, schreiben die „Ungarischen Nach-
richten“, haben unsere Aussteller bei der Londoner Weltaus-
stellung unterlassen, Expositionsgegenständen Preiscourante
und Adressen beizugeben, was die ungarische Ausstellungs-
Commission in London in nicht geringe Verlegenheit setzt,
weil sie auf zahlreiche Anfragen keine Auskunft zu ertheilen
im Stande ist. Seine Aussteller werden daher in ihrem eigenen
Interesse dringend gebeten, ihre Adressarten und Preiscou-
rants der gedachten Commission je eher einschicken zu wollen.

Es dürfte nicht ohne Interesse für unsere Leser
sein zu erfahren, was für Welttheile, Länder und Colonien auf
der jetzigen Londoner Weltausstellung mit ihren Kunst- oder
Naturproducten vertreten sind, und wollen wir sie hier na-
mentlich anführen, u. zw.: Großbritannien und Irland, sowie
alle zu dieser Monarchie gehörigen Colonien, als: Süd- und
Westaustralien, Bahamas, Cap der guten Hoffnung, Ceylon,
Indien, Jamaica, Mauritius, Natal, Neu-Brundswil, Neu-
Foundland, Neu-Süd-Wales, Neu-Seeland, Neu-Schottland,
Ducensland, St. Vincent, Tasmania, Trinidad, Vancon ver,
Canada. — Dann: Mittel- und West-Africa und Nord-
America. — Ferner: Oesterreich, Ungarn und dessen Neben-
länder, Belgien, Brasilien, China, Costa-Rica, Dänemark,
Frankreich und dessen Colonien, Griechenland, Holland, die
Schweiz, die jonischen Inseln, Schweden und Norwegen, die
Zollvereinsstaaten, Rußland, Portugal, Rom, Spanien,
Siam, Peru, Uruguay, Sapti, Madagascar.

(Ueberraschendes Banknotenfälscher
Nagy.) Heute Nachts, so wird der „Böh.“ aus Melnit,
8. Juni geschrieben, wurde von den Bewohnern des Dorfes
Kell an das hiesige k. k. Untersuchungsgericht unter starker
Affistenz ein Mann eingeliefert, den sie für den aus Ungarn
gebürtigen Banknotenfälscher Ludwig Nagy, recte Georg
Farkas, ausgeben, auf dessen Habhaftwerdung die österr.
Nationalbank einen Preis nach Umständen bis 4000 fl. ge-
setzt hat. Wahrscheinlich ist es, daß sich die guten Leute einer
trügerischen Hoffnung hingegeben haben.

Neuestes.

Waris, 11. Juni. Der „Moniteur“ meldet: Nach
der Einnahme von Ostrog haben sich die Türken nach
Kebalci gewendet.

Hamburg, 10. Juni. Die „Hamburger Nachrich-
ten“ lassen sich aus Kopenhagen, unterm 9. d. M. mel-
den: Dem Vernehmen nach ist der dänische Gesandte
in Hannover Generalmajor von Bülow, statt des Herrn
von Wille-Brahe zum Gesandten in Wien ernannt.

Warschau, 10. Juni. Heute fand die erste
Staatsrathssitzung statt. Die nächste Sitzung wird unter
dem Vorsitze des nächstens eintreffenden Wielopolski stattfin-
den, welcher mit dem Großfürsten Constantin im Juli er-
wartet wird.

Rom, 9. Juni. In einem heute Morgens abge-
haltenen Consistorium hielt der heilige Vater eine Allo-
cation, in welcher er die Bedrückung der Kirche in Ita-
lien und den der weltlichen Herrschaft erklärten Krieg
beklagt und die Bischöfe auffordert, diese Irthümer zu
bekämpfen. Cardinal Mattei las die Adresse der Bischöfe
an den Papst.

Diese Adresse beklagt die Bedrückung der Kirche in
Italien und erklärt die weltliche Herrschaft für die Un-
abhängigkeit des Papstes notwendig. Sie billigt die
Handlungen des Papstes, um die Rechte des h. Stuhles
zu vertheidigen. Sie verurtheilt die vom Papste verur-
theilten Irthümer, indem sie sich verpflichtet den festen
Widerstand fortzusetzen.

New-York, 31. Mai. Die Conföderirten haben
Corinth geräumt. Es sind die besten Aussichten auf die
Ankunft von Baumwolle vorhanden, 400 Ballen sind in
New-Orleans angekommen. General Banks ist neuer-
dings nach Virginien vorgezückt. Es geht das unwar-
scheinliche Gerücht, daß Richmond und Memphis geräumt
wurden.

Handels- und Börsennachrichten.

Sisef, 7. Juni. (Orig.-Ber.) Das Geschäft nahm
in dieser Woche im Allgemeinen eine rückgängige Tendenz an.
Von Mais ist wieder Mehreres angelangt, da aber der
Absatz schwächer geworden, und Eigener sich zum Verkaufe
drängen, so bebingt heute schon Prima Banater fl. 3.70—
75 kr. mehr nominell, während schöne Backlaer Sorten
mitunter auch schon mit fl. 3.60 pr. Mq. abgegeben wurden.
Verkauft wurden:

- 3500 Mq. Banater Prima-Mais, 3 Monate Ziel, ab Wasser fl. 3.82.
- 2000 Mq. Banater Prima-Mais en detail fl. 3.70—3.72.
- 8500 Megen Backlaer ab Wasser fl. 3.60—3.65.
- 400 Megen geringer Weizen fl. 4.10.
- 1000 Megen div. Sorten en detail fl. 4.60—5.
- 2000 Megen Backlaer Safer fl. 1.60—62.

Witterung schwül, Flüsse sehr nieder, Schifffung per
Carlstadt Nr. 22. Landfracht per Steinbrück Nr. 50 per
Megen, 60%.

Concurs. Nicolaus Schweiger, Kaufmann in Pest,
10.—12. Juli 6. Pester Stadtgericht, Litiscurator Advocat
Sam. Giczey.

Concurs-Aufhebung. Weil. Michael Szabó
in Pest.

Aufforderungen. Gläubiger der Rosine Jednák,
Feststellung der Vicitationsbedingungen 27. Juni 9 U. B.
zum Temeser Comitatsgericht. — Compossessoren der Ort-
schaften Atány und Pélly, Heveser Com., Commassationsan-
gelegenheiten 30. Juni. — Erben des Alexius Folecz, Erb-
ansprüche bis 7. August 6. Rosenauer Stadtgericht. Curator
Jof. Jul. Pösch. — Compossessoren der Ortschaft Lelech,
Heveser Comit., Commassationsangelegenheiten 26. Juni.

Citationen. Ladislaus Kállay wegen M. Boskowitz's
Schuldforderung von 475 fl., 1. Juli 9 U. B. beim Pester
Wechselgericht. — Demeter Kerezy, Schuldforderung des
Daniel Wanko Sohn von 186 fl. 58 kr., 20. Juni 9 U.
B. beim Pester Wechselgericht.

Wiener Börse vom 11. Juni. Das Morgenge-
schäft eröffnet in Creditactien 222.40, 50. — Nordbahn
211.60, 70. Franz. Staatsbahn 261.50, 262.

Die Vorbörse war ungemein belebt im Verlebr mit
Creditactien, welche auf das Gerücht, englische Capitalisten
hätten bereits die Theißbahn acquirirt, von 222.30—223.70
sich erhöhten. 1860er Lose 94.80 gehandelt. Schluß etwas
matter in Creditactien. Rente von gestern 10 Centimes
schwächer (68.95).

Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Credit-Actien
223.20, 30. Nordbahn 211.80, 90. — Franz. Staatsbahn
261.50, 262. National 83.70, 80. Pardubiger —
An der öffentlichen Börse Creditactien 223.20, 222.90,
80, 40, 50, 20, 10. Nordbahn 211.90, 212.10, 20, 212,
211.90. Franz. Staatsbahn 261.50, 261.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit:
Creditactien 222, 10. —
Nordbahn 211.70, 80.
Franz. Staatsbahn 261. —
National 83.30, 40.
Bankactien 842, 844.
5pEt. Metalliques —. —. —.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien
vom 12. Juni 1862.

5% Metalliques	71.25
5% National-Anlehen	83.10
Bankactien	839 —
Creditactien	221.60

Wechsel-Cours.

Silber	125.—
London	127.—
Dukaten	6.08

Samstag den 14. Juni l. J.
findet im Stadtwaldchen

das erste große pyrotechnische
**Kunst- und Brillant-
Feuerwerk**

mit überraschenden Piecen statt
Billets hiezu, u. z. nummerirte Sitze à 1 fl. und erste
Plätze à 50 kr. sind in den beiden hiesigen Buchhandlungen
sowie Abends an der Cassa zu haben. — Das Nähere besagen
die Anschlagzettel.

Carl Bartscht,
Pyrotechniker
(485—5.3)

Inserate.
Soeben ist erschienen
H. Goldscheider's Buchhandlung
in Arad,
Hauptplatz, im Ackermann'schen Hause,
zu haben: 480—3
Militär-Schematismus
des
österreichischen Kaiserthums
für 1861—1862.
In Leinwand gebunden. — Preis 3 fl. 60 kr.

819 — 820—1862.
368 — 1862, 1232—1861.
Kundmachung.
Bon Seite des Magistrats der k. Kreisstadt
Arad als Grundbuchbehörde, wird hiemit zur
allgemeinen Kenntniß gebracht, daß betreffs
der Namensänderung bei dem Leopold
Weidenfeld'schen Hause, auf den Namen des
Eiamund Weidenfeld, für den Leopold
Weidenfeld, dessen Aufenthalt unbekannt
ist, der hiesige Advokat Herr Karl Za-
bajdi als Curator ernannt wird, gleich-
zeitig wird Leopold Weidenfeld aufgefördert,
zur Wahrung seiner Interessen dem für ihn
ernannten Curator die nötigen Instruktionen
zu ertheilen, oder zu der am 22. Juli l. J.,
Vormittags 9 Uhr abzuhaltenden Verhand-
lung statt seiner einen andern Advokaten zu
ernennen, oder persönlich dort zu erscheinen,
da er sich sonst die Folgen seiner Unterlassun-
gen selbst zuschreiben müßte.
Gegeben aus der am 29. März
l. J. abgehaltenen Sitzung des
Magistrats der k. Kreisstadt
Arad als Grundbuchbehörde.
(486—1.2)

820—1862.
1232—1861.
NEU-ARADER Lagerbier à 6 fl. 50 kr.
NEU-ARADER Unterzeuggbier à 5 fl.
öfterr. Währ. pr. n.-ö. Eimer ist stets vorrätzig und im herrschaftl.
Bräuhaus zu beziehen. Für ARAD übernimmt die Bestellungen
Herr **Josef Bartsch**, Schlangengasse Nr. 9, und besorgt die
unentgeltliche Abstellung in's Haus an die pl. Herren Abnehmer.
**Alle Sorten
Öl-Sämereien**
werden gekauft in der Arader Del-Fabrik, Capellengasse, wie auch in
der Spezerei-Handlung des
F. Tones & Freyberger,
„zum schwarzen Hund“ in Arad.
(479—3.3)

